

# Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 9, 131. Jahrgang

Sonntag, 26. September 2021

4039. Folge

## Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

1. Johannes 4, 16



Es gibt wenig, was uns so ergreifen kann wie Musik. Oder wie ein Stück große Literatur. Oder wie Farben auf einer Leinwand. Künstlern kann es gelingen, uns tief zu berühren. Genau wie die Anschauung natürlicher Schönheit dies vermag: das Meer, die Berge, der Sternenhimmel. Deshalb gehen viele Menschen nicht in die Kirche, sondern lieber in den Wald. Oder ins Museum. Je nach Geschmack.

In den Wald gehen oder ins Museum – wer wollte etwas dagegen haben. Und doch kann uns weder die Schönheit der Natur noch können uns die großartigen Werke menschlicher Kunst dies sagen: „Gott ist die Liebe“. Die Schöpfung in all ihrer Herrlichkeit sagt mir nichts darüber, ob es Versöhnung gibt, ob es Erlösung gibt, ob es eine Hoffnung gibt. Große menschliche Kunst sagt mir nichts darüber, ob mein kleines Leben eingebettet und umfassen ist von Gottes liebevoller Aufmerksamkeit für mich. Das sagt mir nur das Evangelium. „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Das muss mir gesagt werden. Das wird mir gesagt. Dafür hat Gott gesorgt.

Damit wir hören können, dass Gott Liebe ist, hat er uns Jesus geschickt. Ihn, in dem Gott anwesend war wie nirgendwo sonst. Der geliebt hat bis zum Ende. Der auferweckt wurde am dritten Tag, damit wir hoffen dürfen, dass seine Liebe niemals aufgibt. Unsere Hoffnung darauf, dass einmal alle Rätsel gelöst, alle Fragen beantwortet werden, ist genau darin verankert: dass Christus, der Liebende, der Leidende, der Auferstandene, in Wahrheit die Fäden in der Hand hält.

Nein, an der Schönheit der Natur allein können wir das nicht ablesen. Und wir erkennen es auch nicht an den Spitzenleistungen menschlicher Kreativität in der Kunst.

Sie können mir nicht sagen, dass hinter allem, alles umgreifend, alles unterfangend die schöpferische Liebe Gottes steht. Aber wenn ich aus den alten Schriften Israels höre, dass Gott wie eine Henne ist, die ihre Küken unter ihren Flügeln versammelt, wenn Jesus mir erzählt, dass Gott voller Liebe ist wie der Vater, der auf seinen Sohn wartet, dann tritt alles, was ich bewundere in der Kunst und worüber ich staune in der Natur, noch einmal in ein neues Licht.

Ich sehe hinter all dem, was mich anrührt und begeistert, die Liebe, die es möglich macht. Hinter all dem kann ich das „Du“ erahnen, zu dem ich reden, das ich loben, vor dem ich mich freuen, vor dem ich weinen kann.

Ich gehe gern in den Wald. Und ins Museum. Aber ich kann doch nicht darauf verzichten, dieses eine immer neu gesagt zu bekommen: „Gott ist die Liebe.“ Zu meinem Staunen tritt dann meine Dankbarkeit. Dafür, dass es so etwas gibt wie Musik und Poesie und Farben auf einer Leinwand. Meine Dankbarkeit dafür, dass es die Meere gibt und die Berge und die Wüsten. Meine Dankbarkeit dafür, dass ich wunderbar gemacht bin, dass ich Liebe geben und empfangen kann. Und dafür, dass der Schöpfer des Himmels und der Erde, der Heilige, der Erhabene, sich nicht zu groß dafür ist, dein und mein kleines Leben liebevoll in seiner Hand zu halten.

*Heinz Hermann Nordholt, Nordhorn*

# Im Strom der Zeit

## Afghanistan und die Lehren daraus

Erinnern Sie sich noch an den Ausspruch der damaligen Ratsvorsitzenden der EKD, Margot Käßmann? Nach einem Besuch in Afghanistan wurde sie mit dem unmissverständlichen Ausspruch zitiert: „Nichts ist gut in Afghanistan!“ Das hat hierzulande zu empörten Reaktionen geführt. Sie wusste nicht, wovon sie redet... Kirche solle sich aus tagespolitischen Fragen heraushalten... Die höchstrangige Vertreterin der evangelischen Kirchen würde unseren Soldaten in den Rücken fallen, welche ihr Leben riskieren für – ja: für was? Für die Befreiung von Frauen und Mädchen, denen nun endlich gleichberechtigt alle Bildungswege offenstehen...? Oder: für den Bau von Brücken und Straßen mit unserer Truppe als bewaffnetes Technisches Hilfswerk...?

Wie konnte es dazu kommen, dass eine Ethik, die Gewalt ablehnt und den Waffengebrauch an hohe Standards knüpft, plötzlich nicht mehr Resonanz findet in Kirchen und unter Gemeindegliedern? Wie ist es möglich, dass über einige Jahrzehnte wieder die bewaffneten Einsätze salonfähig werden konnten im Glauben an die gerechte Sache?

Ernüchert ziehen wir (wer auch immer dazu gehört) die Lehren aus den Ereignissen der letzten Wochen. Ein Land wie Afghanistan ist nicht von Amerika oder Europa aus mit westlich orientierten Werten umzukrempeln. Die horrenden Kosten und die viel zu hohen Zahlen an getöteten Zivilisten und Soldaten waren das Experiment nicht wert. Diejenigen, die sich darauf voller Hoffnung einließen, sind nun die Leidtragenden:

Frauen und Mädchen, die den Zugang zur Bildung nutzten, Künstler und Journalisten, die das freie Denken pflegten, Afghanen, die den Besetzern zur Seite standen.

Gewalt und Kriegseinsätze sind mal wieder auf lange Zeit keine Option und hätten es so auch nie sein dürfen. Das müsste auch denen inzwischen aufgegangen sein, die damals noch die beiden Kriege in Afghanistan und dem Irak begrüßten. Und beide Male hat der starke Partner an der anderen Seite des Atlantiks seine Kriegsrhetorik mit bewussten Fehlinformationen vorangetrieben, indem man uns weismachte, dass von dem einen Land der internationale Terrorismus ausging (aber nachweislich nicht von den Taliban) und in dem anderen ein Diktator ein chemisches Waffenarsenal hortete (das Saddam Hussein aber so nicht besaß).

Und die Lehren aus dieser Verwicklung von Lügen, Krieg und zahllosen Toten auf allen Seiten? Ich hoffe, dass auch in Fragen der Außen- und Sicherheits-

politik die Kirchen und Christen sich auf Jesus und seine Ethik besinnen, der er einen gewaltlosen Stempel aufgedrückt hat. Es ist nun mal Unsinn, wenn die Behauptung im Raum steht, man könne mit der Bergpredigt keine Politik machen.

*Fritz Baarlink, Veldhausen*

Der Preis des 20jährigen Afghanistan-Einsatzes war immens: Er hat nicht nur über zwei Billionen US-Dollar gekostet, (...) es wird geschätzt, dass zwischen 2001 und 2021 mindestens 38 000 Zivilist\*innen in dem Krieg getötet wurden; eine andere Quelle spricht von 78 000. Wie viele afghanische Kombattanten auf Seiten der Taliban und anderer Milizen ums Leben kamen, wird nicht genannt; bei Polizei und Militär der afghanischen Regierung wird von jährlich 10 000 gesprochen; bei den internationalen Truppen gab es rund 3000 Opfer insgesamt.

*Aus: [www.friedensdekade.de](http://www.friedensdekade.de)*



Vor zwanzig Jahren saß der Finger nur zu leicht am Gewehrabzug. Der Einmarsch der USA zuerst in Afghanistan und dann im Irak wurde im Allgemeinen begrüßt und tatkräftig unterstützt. Predigten gegen diese Kriege waren für einige Gemeindeglieder kaum erträglich. Leichtgläubig ging man der damaligen Meinung auf den Leim, am Hindukusch werde unsere Freiheit verteidigt und die ganze Aktion diene der Jagd auf Terroristen.

Nun, nachdem die westlichen Truppen Hals über Kopf das Land verlassen und den Taliban überlassen haben, stellen sich viele Fragen. Die politische Auswertung müssen andere betreiben, dafür haben wir unser Parteienspektrum und eine aufmerksame Presse. Was aber die Haltung der Kirchen und der Christen anbetrifft, ist es nun an der Zeit, rückblickend das eigene Verhältnis zu Krieg und Gewalt (selbst)kritisch zu hinterfragen.

# Was ist eine assoziative Ethik?

– Exkurs nach Lukas 10, 30–37 (Samariter) –

Die Konsequenzen, die Menschen aus wahrgenommenem Leid anderer ziehen, sind unterschiedlich. Mitgefühl ist noch kein Garant für aktives Eingreifen. Der Samariter könnte es dabei bewenden lassen, erstarrt vor Schreck und voller Mitleid einfach weiterziehen. Aber er handelt: Er versorgt die Wunden des Opfers und lädt den Verletzten auf sein Lasttier. Nun könnte er ihn mit nach Hause nehmen, um ihn dort weiter zu pflegen. Aber vielleicht würde er sich dann übernehmen, vielleicht andere, zum Beispiel seine Familie, oder sich selbst durch diese Art der Hilfeleistung vernachlässigen. Er würde zu jemandem, der es gut meint, aber die Konsequenzen seines Handelns nicht mehr übersehen kann – zu einem hilflosen Helfer. Aber so endet die Geschichte nicht. Der Mann aus Samara bleibt nicht allein, er findet jemanden, der ihm hilft, der mit ihm zusammenarbeitet – kooperiert.

Der Samariter schaut nicht weg, er nähert sich dem Opfer: Damit beginnt sie, die assoziative (mitmenschliche, gemeinschaftsorientierte) Ethik. Wir stellen uns eine von links nach rechts ansteigende Linie vor und notieren *Nähe* oberhalb des ersten Viertels der Linie.

Das Opfer löst Gefühle aus, erzeugt sie regelrecht, was die Übersetzung Martin Luthers „er jammerte ihn“ auf den Punkt bringt. Als nächsten Begriff notieren wir *Mitleid* oberhalb der aufsteigenden Linie.

Versunken im Mitleid bleibt der Mensch wirkungslos, er muss handeln und als soziales Lebewesen nicht allein, sondern mit anderen. *Kooperation* steht nun als weiterer Begriff über der aufsteigenden Linie.

Die Kooperation verhindert, dass der Helfer auf sich allein gestellt bleibt und den Anforderungen nicht mehr gewachsen ist. Sie ermöglicht die Begegnung von Menschen, die Unterschiedliches in dieser Situation beizutragen haben; und wenn es nur ein Bett ist, das der eine hat, oder Geld, das der andere geben kann. Gelingt dieser Austausch, dann ist er ausgewogen – wie die Waagschalen von Justitia. *Gerechtigkeit* wäre der nächste Begriff rechts oberhalb der Linie.

Diese Stufen eines positiven assoziativen Entwicklungsverlaufs birgt das

Gleichnis in seinen paar Zeilen, doch stets begegnen uns ihre negativen dissoziativen Gegensätze im ganz normalen Leben. Und waren nicht die, die vorbeigelaufen sind, der Priester und der Levit, ganz normale Leute? Sie haben, anders als der Samariter, weggeschaut, blieben auf Distanz. Wir ziehen eine weitere Linie in Abwärtsrichtung, so dass beide Linien eine sich öffnende Schere bilden, und schreiben *Distanz* links darunter.

Im Inneren dieser Menschen entsteht keine Empathie, wird keine Mitleidenschaft entfacht, Sie bleiben kalt und regungslos. *Kälte* schreiben wir in die untere Reihe.

Sie werden deshalb auch nicht gemeinschaftsorientiert und kooperativ handeln, bleiben fixiert auf ihr Ego, gefangen in ihrem Selbst. *Selbstsucht* schreiben wir auf als nächsten Begriff.

Und so kann auch kein ausgewogener, sozial orientierter Gerechtigkeitsinn entstehen, im Gegenteil: Zurückgeworfen auf sich selbst wird sich der Mensch nur noch selber rechtfertigen und in fatalem Umkehrschluss das gute, hilfsbereite und solidarische Handeln als unnötig, nutz- und wirkungslos verwerfen und ins politische Abseits stellen. *Selbstgerechtigkeit* steht nun unten rechts unter der absteigenden Linie.

Nun zeichnen wir eine auseinander driftende Spirale in die Mitte der Schere. Sie symbolisiert den Strudel der Desorientierung. Immer dann, wenn Menschen nicht mehr wissen, wo es lang geht, verwirrt sich ihr Geist – die Bibel spricht von einem unreinen Geist. Wir sagen heute: Der Mensch wird psychisch krank.

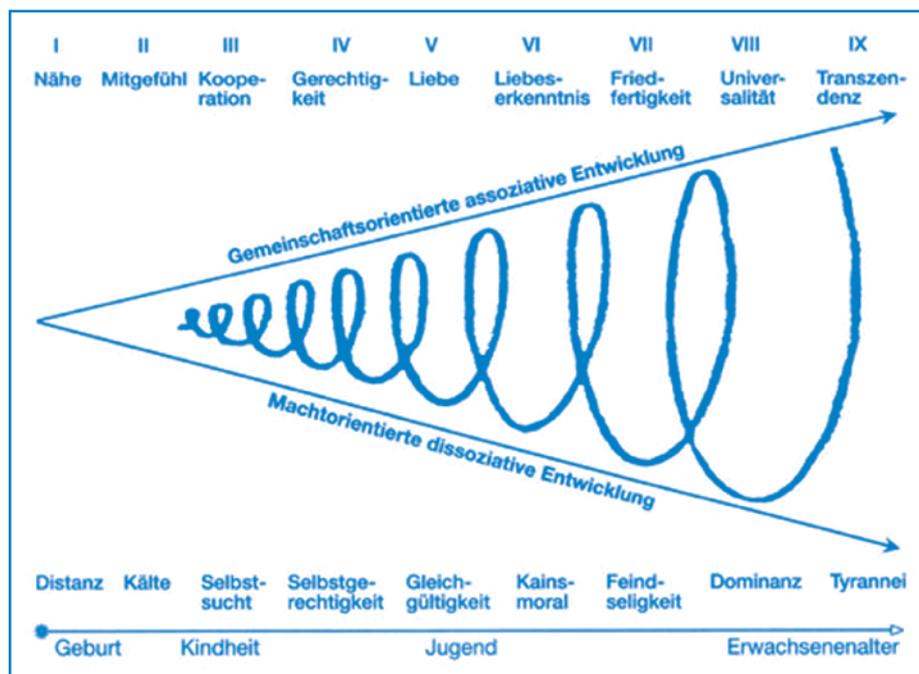
Dabei hat jeder Mensch von Kind an die mitmenschliche, assoziative Linie in sich; sie zu entdecken und zu verstärken, gilt es! So fragt Jesus sein Gegenüber: „Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war?“

Schon in der Satzstellung dieser Frage wird die menschliche Annäherung, fast eine Verschmelzung von Subjekt und Objekt sichtbar, und in dem Tätigkeitswort „werden“ scheint die Nächstenliebe auf als ein Vorgang – als zwischenmenschlicher Prozess: Jemand wird einem anderen zum Nächsten.

„Der die Barmherzigkeit an ihm tat“, antwortet der andere. Nähe, Mitleid, Kooperation und Gerechtigkeit münden in Barmherzigkeit – Liebe; sie ist das Resultat, aber stets mittendrin im Prozess. Wir schreiben *Liebe* an das Ende der nach oben zeigenden Linie und *Gleichgültigkeit* ans Ende der unteren.

Wir sehen: Die Liebe ist ein Prozess. Sie nicht zu erzwingen, sondern assoziativ zu erhandeln, darauf kommt es an.

Dr. Karl W. ter Horst, Pastor in Lage



## Buch über Pastor Steffens

Nicolaus M. Steffens (1839–1912) wurde in Emden geboren. Er war schon mit 17 Jahren Lehrer und ging mit 21 Jahren für die Freie Schottische Kirche als Missionar nach Istanbul. Er beherrschte fünf Sprachen und hat sich fast sein gesamtes Wissen ohne fremde Hilfe selbst angeeignet. So studierte er nur ein Jahr Theologie in Kampen, bevor er dort 1864 das Studium abschloss. Danach war er altreformierter Pastor in Neermoor (1864–1865), Veldhausen (1865–1870) und in seiner Geburtsstadt Emden (1870–1872). Er verfasste in diesen Jahren eine Reihe von Broschüren, gründete eine Kirchenzeitung und gab eine Predigtreihe heraus. 1872 wanderte er in die USA aus und wurde Mitbegründer des reformierten Western Theological Seminary der Reformed Church in America in Holland, Michigan. Dort war er Professor und Herausgeber der niederländischen Wochenzeitung „De Hope“. Er stand Abraham Kuyper nahe und führte dessen Gedanken und die Theologie von Herman Bavinck ein im mittleren Westen der USA.

George Harinck hat in 2013 ein Buch über Steffens in englischer Sprache veröf-

fentlicht. Es handelt vor allem über Steffens Zeit in den USA und seine Kontakte zu Kuyper. Einige Briefe und Postkarten sind erhalten geblieben.

Die Korrespondenz enthält Hinweise über Steffens persönliche Umstände und über die reformierte Theologie und Kirche in den USA, den Niederlanden und Deutschland im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts.

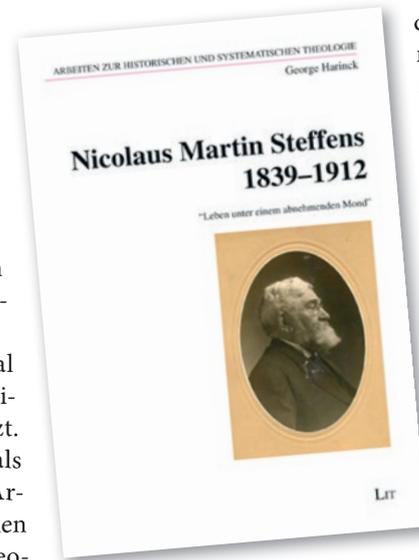
Berthold Bloemendal hat das Buch mit 218 Seiten ins Deutsche übersetzt. Es ist jetzt erschienen als Band 27 in der Reihe „Arbeiten zur Historischen und Systematischen Theologie“ im LIT-Verlag mit der ISBN 978-3-643-90980-0 und kostet 39,90 Euro. Der Titel des Buches lautet „Nicolaus Martin Steffens 1839–1912. Leben unter einem abnehmenden Mond“. Der Untertitel ist eine Formulierung aus

einem Satz, den Steffens 1890 an Kuyper schrieb. Steffens meinte, dass sich seine Reformed Church im Niedergang befinde, da sie sich von den reformierten Prinzipien entferne, die er verteidige.

Berthold Bloemendal arbeitet seit Januar 2021 in Teilzeit als Pastor in der Gereformeerde Kerk Vrijgemaakt in Putten. Daneben schreibt er unter Begleitung von Dr. George Harinck an einer Dissertation. Sie beschäftigt sich mit der Frage, wie die Altreformierte Kirche in ihrer Identität durch ihre Kontakte mit niederländischen Kirchen beeinflusst wurde. Dr.

Harinck (1958) ist Professor für Geschichte des Protestantismus an der Theologischen Universität Kampen und für Geschichte des Neocalvinismus an der Vrije Universiteit Amsterdam.

*Gerrit Jan Beuker, Neuenhaus*



## Hilfsgütersammlung für Rumänien

Der Arbeitskreis wird auch in diesem Jahr trotz der Corona-Bedingungen eine Hilfsgütersammlung für Rumänien durchführen. Der nächste Transport findet im **Oktober 2021** statt.

Gefragt sind nach wie vor **Kleidung und Schuhe** für Damen, Herren, Jugend, Kinder und Baby/Kleinkinder sowie Oberbetten und Bettwäsche.

Bitte beachten: „Qualität geht vor Menge!“

Für die Diakoniestationen werden **Einmalwindeln für Erwachsene, Hilfs- und Pflegemittel** benötigt.

**Den Termin** der Abgabemöglichkeit erfragen Sie bitte bei ihrer **örtlichen Kirchengemeinde**.

Wenn es die Situation zulässt, werden wir im nächsten Jahr auch wieder eine Informationstour durchführen.

*Arbeitskreis Rumänienhilfe*  
i.A. Alfred Alsmeyer, Rechnungsführer



## Aus den Kirchenbüchern

### Getauft wurden:

29.08.21	Clara Bouws	Emlichheim
29.08.21	Malia Wiggerink	Emlichheim
05.09.21	Aron Johannes Focke	Nordhorn
05.09.21	Anni Masselink	Bad Bentheim
05.09.21	Milla Baarlank	Veldhausen
05.09.21	Lotte Clara van de Kamp	Veldhausen

### Getraut wurden:

13.08.21	Heike Harger und Thorsten Arends	Uelsen
14.08.21	Kai und Saskia Vennekate, geb. Stegedirck	Bad Bentheim
21.08.21	Christian und Janka Roling, geb. Arends (ökum.)	Nordhorn
04.09.21	Philipp und Julia Kolk, geb. Schulte	Bad Bentheim

### Gestorben sind:

10.08.21	Gerrit-Jan Holtvlüwer	90 Jahre	Emlichheim
24.08.21	Harm-Hindrik Beuker	85 Jahre	Uelsen

### Glaubensbekenntnis abgelegt haben:

15.08.21	Cedrik Arends, Siri de Blecourt, Dennis Germs, Chaine Konjer, Jano Lambers-Heerspink, Sander List, Daniel Luttermann, Phila Reinink und Simon van Wieren	Emlichheim
----------	--	------------

# „Ein Jahr weg und anders zurück“ – mit der VEM nach Afrika oder Asien

Junge Erwachsene können sich noch bis zum 15. Oktober 2021 bewerben

Die Vereinte Evangelische Mission (VEM) bietet jungen Erwachsenen im Rahmen des Programms Weltwärts der Bundesregierung einen einjährigen entwicklungs-politischen Freiwilligendienst in verschiedene Länder Afrikas und Asiens an. Für das Auslandsjahr 2022/23 können sich Interessierte zwischen 18 und 28 Jahren noch bis zum 15. Oktober 2021 auf der Website der VEM bewerben. Die Ausreise erfolgt im September 2022.

Glaubensrichtungen und auch Bewerberinnen und Bewerber offen, die sich keiner Glaubensgemeinschaft zugehörig fühlen.

## Umfangreiche Vorbereitung und Begleitung

An insgesamt 25 Seminartagen werden die jungen Freiwilligen auf ihren Auslandseinsatz gründlich vorbereitet. Hier werden die Rahmenbedingungen vor Ort

wartet, dass die jungen Menschen Spenden aus ihrem Umfeld sammeln. Diese Spenden dienen der Finanzierung des Süd-Süd-Freiwilligenprogramms der VEM, mit dem junge Leute aus Afrika und Asien einen Freiwilligendienst in einem anderen Land in Afrika oder Asien absolvieren können. Für derartige Programme gibt es in den Ländern des globalen Südens keine staatliche Unterstützung und Weltwärts übernimmt nur einen Teil der Kosten.



Miriam Albrecht (Deutschland), Confiance Iraduha (Ruanda), Jonas Thomas (Deutschland)

Insgesamt werden 22 Plätze, vorwiegend in diakonischen Arbeitsbereichen der VEM-Mitgliedskirchen in Afrika und Asien, angeboten. Dazu gehören beispielsweise Einsatzstellen in Straßenkinderprojekten, Waisenhäusern, in Schulen – auch für Kinder mit geistigen und/oder körperlichen Einschränkungen – sowie in Kindergärten. Darüber hinaus werden Einsatzstellen in Musikprojekten, in Frauenprojekten sowie in Gesundheits- und Umweltprojekten angeboten. Im Mittelpunkt des Freiwilligendienstes stehen das gemeinsame Arbeiten, der kulturelle Austausch und das alltägliche miteinander Lernen. Eine Vorstellung der VEM-Einsatzstellen ist auch auf der Website von Weltwärts finden.

Das Freiwilligenprogramm der VEM steht grundsätzlich Angehörigen aller

vorgestellt, aber auch Themen wie interkulturelle Kommunikation, Entwicklungspolitik und globale Zusammenhänge behandelt. In jeder Einsatzstelle stehen Mentor\*innen als Ansprechpartner\*innen bei Fragen oder Problemen bereit. Nach dem Einsatz können die jungen Erwachsenen ihre persönlichen Erfahrungen im Rückkehrendenkurs austauschen und sich anschließend im Netzwerk Junge Erwachsene bei der VEM weiter engagieren.

## Kostenfreies Auslandsjahr mit Spendenbitte für Süd-Süd-Freiwillige

Die Kosten für den Auslandseinsatz, d.h. für Flüge, Versicherungen, Unterkunft, Verpflegung, Taschengeld und Seminare, übernimmt die VEM. Es wird jedoch er-

## Freiwilligendienst mit Qualitätssiegel

Weltwärts ist ein Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Die VEM ist eine anerkannte Weltwärts-Entsendeorganisation und bekommt einen Teil ihrer Kosten vom BMZ erstattet. Zudem wird die Servicequalität der Entsendeorganisationen regelmäßig überprüft und evaluiert. Da die VEM ihren Freiwilligendienst auf höchstem Niveau durchführt, erhält sie seit 2015 durchgängig das QUIFD-Qualitätssiegel.

[www.vemission.org/freiwilligenprogramm](http://www.vemission.org/freiwilligenprogramm)  
Dr. Martina Pauly, VEM



Psalm 121

Gott der Herr hat heute nach kurzer, schwerer Krankheit meinen herzensguten Mann, unseren lieben Papa, Schwiegerpapa, Opa, Uropa, Bruder und Schwager

## Gerrit-Jan Holtvlüwer

im Alter von 90 Jahren heimgerufen.

In stiller Trauer

**Berendina Holtvlüwer** geb. Brinkmann  
**Johann und**

**Johanne Gerritzen** geb. Holtvlüwer  
**Hermann und**

**Gertraud Baarlink** geb. Holtvlüwer  
**Helmut und**

**Ingrid Holtvlüwer** geb. Baasdam  
**Jürgen und**

**Andrea Holtvlüwer** geb. Mölder  
**Gerold und**

**Anke Holtvlüwer** geb. Körner  
**Holger und Helga Foede** geb. Holtvlüwer

**Gerald und**  
**Brigitte Wolterink** geb. Holtvlüwer

Enkel und Urenkel

49824 Emlichheim, Berliner Straße 36a,  
den 10. August 2021

Leben wir, so leben wir dem Herrn,  
sterben wir, so sterben wir dem Herrn.  
Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.  
*Römer 14, 8*

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem treusorgenden Vater, Schwiegervater, unserem Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

## Wilhelm Luttermann

\* 30. Juli 1932 † 24. Juli 2021

In liebevoller Erinnerung

**Hermann und Janette Luttermann**

Carina – Leon, Marie, Daniel – Emma

**Fenna und Ewald van Faassen**

Marike – David, Jan-Eike – Birte, Anneke

49824 Laar, Zum Bahndamm 4, Nordhorn

Jesus lebt, mit ihm auch ich!  
Tod, wo sind nun deine Schrecken?  
Er, er lebt und wird auch mich  
von den Toten auferwecken.  
Er verklärt mich in sein Licht;  
dies ist meine Zuversicht.

*EG, Lied 115*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, meinem guten Bruder, unserem lieben Angehörigen und „Opa Harm“, Schwager, Onkel und Cousin

## Harm-Hindrik Beuker

\* 25. August 1935 † 24. August 2021

In stiller Trauer

**Hermine Beuker**

**Jan Beuker**

**Wilfried & Gerlinde Segger**

mit Mareen, Jetro, Aron und Eva

49843 Uelsen, Spöllbergstraße 1

Am 8. August 2021 nahm Gott der Herr im Alter von 89 Jahren zu sich unsere Mitschwester

## Hindriken Engbers

geb. Legtenborg

Wir gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit  
**Der altreformierte Frauenkreis Uelsen**

### Monatsspruch Oktober 2021

Hebräer 10, 24

Lasst uns  
aufeinander achthaben und  
einander anspornen  
zur Liebe und zu guten Werken.

### Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

**Herausgeber:** Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

**Redaktion:** Pastor Dieter Bouws, Uelsen (db), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (sva), Johann Vogel, Laar (jv)

**Schriftleitung:** Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Neuenhaus, Tel.: 05941/4462, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

**Ab Oktober 2021:** Pastor Dieter Wiggers, Olmützer Straße 9, 48529 Nordhorn, Tel.: 05921/8193331, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

**Bildmaterial:** Seite 77 (pixabay.com), Seite 78 (pixabay.com), Seite 79 (www.pastor-terhorst.de), Seite 80 (privat [2x]), Seite 81 (Martina Pauly/VEM; www.ve mission.org/freiwilligenprogramm)

**Redaktionsschluss für die Oktober-Ausgabe:** 11. Oktober 2021; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

**Druck:** WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

**Bezugsgebühren:** Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (www.altreformiert.de). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzbote gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: vogel-johann@gmx.de melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

**Anzeigen:** € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite